

WIRTSCHAFTS

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 26. April 1980

Nr. 84 (3 713)

Preis 2 Kopeken

Es lebe die brüderliche
Freundschaft und die uner-
schütterliche Einheit aller Na-
tionen und Völkernschaften der
Sowjetunion!

(Aus den Mat-Lösungen des ZK der KPdSU)

Im Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR faßten den Beschluß „Über zusätzliche Maßnahmen zur Sicherung der Ernteerbringung, der Erfassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Jahre 1980 und der erfolgreichen Viehwirtschaft in der Zeitperiode 1980—1981“.

Zwecks termin- und qualitätsge-
rechter Ernteerbringung, Erfas-
sung landwirtschaftlicher Erzeu-
gnisse und der erfolgreichen Vieh-
wirtschaft verpflichteten das Zen-
tralkomitee der KPdSU und der
Ministerrat der UdSSR die ZK der
Kommunistischen Parteien und die
Ministerräte der Unionsrepubliken,
das Ministerium für Landwirtschaft
der UdSSR, das Ministerium für
Melioration und Wasserwirtschaft
der UdSSR, das Staatliche Komitee
für Selchstechnik der UdSSR, das
Ministerium für Lebensmittelindustrie
der UdSSR, den Zentralverband der
Konsumentenvereinigungen der
UdSSR, die Regional-, Gebiets-
und Rayonpartei-Komitees, die
Ministerräte der autonomen Repu-
blik und die Vollzugskomitees
der Unionsrepubliken, die land-
wirtschaftlichen Organe, die Leiter der
Kolkhos, Sowchos und der Er-
fassungsgesellschaften, die ter-
mingerechte Vorbereitung der Er-
nteerbringung und der Erfassung land-
wirtschaftlicher Erzeugnisse im
Jahre 1980 sowie die erfolgreiche
Viehwirtschaft in der Zeitperiode
1980—1981 zu gewährleisten. Dazu
ist erforderlich:

in den landwirtschaftlichen Be-
trieben und Verwirklichung eines
Komplexes von Maßnahmen zur ma-
ximalen Erhöhung des Kalber-, Per-
kel- und Lämmerzuwachses sowie
des Kückenbestandes zu gewährlei-
stet, den notwendigen Zuwachs der
gesellschaftstauglichen Viehherde,
die Erfüllung der Verpflichtungen im
Verkauf von tierischen Erzeugnissen
an den Staat und eine bedeutende
Vergrößerung des Verkaufes von
Perkeln und Junggeflügel zur
Aufzucht und Mast an die Kolkhos-
bauern, Arbeiter und Angestellten
zu sichern;

in jedem Agrarbetrieb die Erar-
beitung und Verwirklichung eines
Komplexes von Maßnahmen zur ma-
ximalen Erhöhung des Kalber-, Per-
kel- und Lämmerzuwachses sowie
des Kückenbestandes zu gewährlei-
stet, den notwendigen Zuwachs der
gesellschaftstauglichen Viehherde,
die Erfüllung der Verpflichtungen im
Verkauf von tierischen Erzeugnissen
an den Staat und eine bedeutende
Vergrößerung des Verkaufes von
Perkeln und Junggeflügel zur
Aufzucht und Mast an die Kolkhos-
bauern, Arbeiter und Angestellten
zu sichern;

in den Kolkhos und Sowchos
eine weitgehende Einführung fort-
geschrittener Methoden der Nut-
zung der Technik, der Organisation
der Erntearbeiten auf der Basis der
Anwendung von mechanisierten
Komplexen (Trupps) zu gewährlei-
stet;

in den landwirtschaftlichen Betrieben
mit Traktoristen-Maschinen für
den Zweischichtbetrieb der Maschi-
nen und Traktorenaggregate zu
versorgen, eine Qualifizierung der
Mechanisierten zu sichern, den so-
zialistischen Wettbewerb der Me-
chanisatoren der Landwirtschaft
um Spitzenleistungen bei hoher
Qualität der Arbeiten und maximaler
Auslastung der Erntemaschinen
weitgehend zu entfalten;

in jedem Agrarbetrieb die Erar-
beitung und Verwirklichung eines
Komplexes von Maßnahmen zur ma-
ximalen Erhöhung des Kalber-, Per-
kel- und Lämmerzuwachses sowie
des Kückenbestandes zu gewährlei-
stet, den notwendigen Zuwachs der
gesellschaftstauglichen Viehherde,
die Erfüllung der Verpflichtungen im
Verkauf von tierischen Erzeugnissen
an den Staat und eine bedeutende
Vergrößerung des Verkaufes von
Perkeln und Junggeflügel zur
Aufzucht und Mast an die Kolkhos-
bauern, Arbeiter und Angestellten
zu sichern;

Legendäres Symbol des ersten Fünfjahrplans

An die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten
der Alma-Atar Eisenbahn, Träger des Leninordens, und
der Verkehrsbaubetriebe

Teure Genossen!
Das Zentralkomitee der Kommu-
nistischen Partei Kasachstans und
der Ministerrat der Kasachischen
SSR gratulieren allen Arbeitern,
Ingenieuren, Technikern und An-
gestellten der Alma-Atar Eisenbahn,
Trägern des Leninordens, und der
Verkehrsbaubetriebe zum denkwür-
digen Datum — dem 50jährigen
Jubiläum der Türkei.

Die Turkestan-Sibirische Magi-
strale, die zum legendären Symbol
des ersten Fünfjahrplans gesondert
ist, hat nicht nur das vorläufige
ökonomische Problem der jungen
Sowjetrepublik gelöst, sondern
auch Kasachstan mit dem ganzen
Land durch Stahlbahnen verbunden
Sie hat die Herzen und Schicksale
Tausender und aber Tausender
Baupioniere verschiedener Nationa-
litäten verknüpft, indem sie der
ganzen Welt ein Höchstmaß an
proletarischer Solidarität, die Kraft
und die Macht der Leninischen
Völkerfreundschaft, den beispiel-
losen Enthusiasmus und die Selbst-
losigkeit der Menschen der Arbeit —
der wahren Schöpfer des neuen
Lebens vor Augen geführt hat.

Den Tribut der Achtung und
Anerkennung der heroischen Gene-
ration der Erbauer der Türkei zol-
lend, dürfen wir nicht vergessen,
daß gerade hier die nationalen
Kader der Arbeiterklasse der Repu-
blik geschmiedet wurden und ihre
ruhmreichen Arbeitstraditionen in
ihren Anfängen nahmen. Das Kollektiv
der Türkei hat die ihm auferleg-
ten Aufgaben in Ehren gelöst, in-
dem es viele markante Seiten in
die Chronik des Werdens und der
Entwicklung Kasachstans schon in
der Periode der Schaffung dieses
Erstlings der sozialistischen Indus-
trie geschrieben hat.

Dank der ständigen Fürsorge der
Kommunistischen Partei ist die
Magistrale in den verlassenen 50
Jahren zu einer der größten im
Land geworden. Ihr Frachtmö-
schling hat sich auf mehr als das
80- und ihre Länge auf das Dreifache
vergrößert. Die glorreichen
Traditionen der Erbauer der Türkei
werden heute von 125.000 Köp-
figen Kollektiv der Alma-Atar Ei-
senbahn weitergeführt, das viele
hochqualifizierte Spezialisten,
Schrittmacher und Erbeher wert-
voller Initiativen hervorbringt.
Das ganze Land kann heute
den Führer von Schwerlastzüge
Maschinenist Muchar Kaptagajew,
den Helden der Sozialistischen Ar-
beit, Schlosser im Lokomotive-
triebwerk Tientschi Apajew, den

in den landwirtschaftlichen Be-
trieben und Verwirklichung eines
Komplexes von Maßnahmen zur ma-
ximalen Erhöhung des Kalber-, Per-
kel- und Lämmerzuwachses sowie
des Kückenbestandes zu gewährlei-
stet, den notwendigen Zuwachs der
gesellschaftstauglichen Viehherde,
die Erfüllung der Verpflichtungen im
Verkauf von tierischen Erzeugnissen
an den Staat und eine bedeutende
Vergrößerung des Verkaufes von
Perkeln und Junggeflügel zur
Aufzucht und Mast an die Kolkhos-
bauern, Arbeiter und Angestellten
zu sichern;

in jedem Agrarbetrieb die Erar-
beitung und Verwirklichung eines
Komplexes von Maßnahmen zur ma-
ximalen Erhöhung des Kalber-, Per-
kel- und Lämmerzuwachses sowie
des Kückenbestandes zu gewährlei-
stet, den notwendigen Zuwachs der
gesellschaftstauglichen Viehherde,
die Erfüllung der Verpflichtungen im
Verkauf von tierischen Erzeugnissen
an den Staat und eine bedeutende
Vergrößerung des Verkaufes von
Perkeln und Junggeflügel zur
Aufzucht und Mast an die Kolkhos-
bauern, Arbeiter und Angestellten
zu sichern;

in den Kolkhos und Sowchos
eine weitgehende Einführung fort-
geschrittener Methoden der Nut-
zung der Technik, der Organisation
der Erntearbeiten auf der Basis der
Anwendung von mechanisierten
Komplexen (Trupps) zu gewährlei-
stet;

in den landwirtschaftlichen Betrieben
mit Traktoristen-Maschinen für
den Zweischichtbetrieb der Maschi-
nen und Traktorenaggregate zu
versorgen, eine Qualifizierung der
Mechanisierten zu sichern, den so-
zialistischen Wettbewerb der Me-
chanisatoren der Landwirtschaft
um Spitzenleistungen bei hoher
Qualität der Arbeiten und maximaler
Auslastung der Erntemaschinen
weitgehend zu entfalten;

in jedem Agrarbetrieb die Erar-
beitung und Verwirklichung eines
Komplexes von Maßnahmen zur ma-
ximalen Erhöhung des Kalber-, Per-
kel- und Lämmerzuwachses sowie
des Kückenbestandes zu gewährlei-
stet, den notwendigen Zuwachs der
gesellschaftstauglichen Viehherde,
die Erfüllung der Verpflichtungen im
Verkauf von tierischen Erzeugnissen
an den Staat und eine bedeutende
Vergrößerung des Verkaufes von
Perkeln und Junggeflügel zur
Aufzucht und Mast an die Kolkhos-
bauern, Arbeiter und Angestellten
zu sichern;

in den landwirtschaftlichen Be-
trieben und Verwirklichung eines
Komplexes von Maßnahmen zur ma-
ximalen Erhöhung des Kalber-, Per-
kel- und Lämmerzuwachses sowie
des Kückenbestandes zu gewährlei-
stet, den notwendigen Zuwachs der
gesellschaftstauglichen Viehherde,
die Erfüllung der Verpflichtungen im
Verkauf von tierischen Erzeugnissen
an den Staat und eine bedeutende
Vergrößerung des Verkaufes von
Perkeln und Junggeflügel zur
Aufzucht und Mast an die Kolkhos-
bauern, Arbeiter und Angestellten
zu sichern;

in jedem Agrarbetrieb die Erar-
beitung und Verwirklichung eines
Komplexes von Maßnahmen zur ma-
ximalen Erhöhung des Kalber-, Per-
kel- und Lämmerzuwachses sowie
des Kückenbestandes zu gewährlei-
stet, den notwendigen Zuwachs der
gesellschaftstauglichen Viehherde,
die Erfüllung der Verpflichtungen im
Verkauf von tierischen Erzeugnissen
an den Staat und eine bedeutende
Vergrößerung des Verkaufes von
Perkeln und Junggeflügel zur
Aufzucht und Mast an die Kolkhos-
bauern, Arbeiter und Angestellten
zu sichern;

In den Ständigen Kommissionen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 25. April wurde in der Sit-
zung der Ständigen Kommission
für Bau- und Baustoffindustrie des
Obersten Sowjets der Kasachischen
SSR die Frage über die Arbeit im
Bereich des Ministeriums für Monte-
tage und Sonderarbeiten der
Kasachischen SSR in der Fest-
legung der Arbeits- und technologi-
schen Disziplin sowie in der Ein-
sparung materieller Ressourcen er-
örtert.

An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Aserbaidschans An das Präsidium des Obersten Sowjets der Aserbaidschischen Sozialistischen Sowjetrepublik An den Ministerrat der Aserbaidschischen SSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der
Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der
UdSSR und der Ministerrat der UdSSR, begründen
herzlich die Arbeiter, Kolkhosbauern, die Intelligenz,
alle Werktätigen Aserbaidschans und gratulieren ihnen
zum großen Fest — dem 60. Gründungstag der
Aserbaidschischen Sozialistischen Sowjetrepublik und
der Kommunistischen Partei Aserbaidschans.

Das Jubiläum der Aserbaidschischen Sozialistischen
Sowjetrepublik wird in den denkwürdigen Tagen des
110. Geburtstags W. I. Lenins — des Begründers der
Kommunistischen Partei und des weitesten soziali-
stischen Staates — begangen. Mit dem Namen W. I.
Lenin sind der revolutionäre Kampf und der Sieg der
Sowjetmacht in Aserbaidschan untrennbar verbunden.

Geleitet von der bolschewistischen Partei, haben die
Arbeiterklasse und die werktätigen Bauern Aser-
baidschans mit brüderlicher Hilfe des russischen Proletariats
und der Roten Armee die reaktionäre Macht der
Bourgeoisie und der Gutsbesitzer gestürzt und die
Kräfte der inneren Konturrevolution und der ausländi-
schen Intervention vernichtet.

Als eine markante Seite in der Geschichte der so-
zialistischen Revolution in unserem Lande, als Symbol
des Mutes wird für immer die Tätigkeit der Bakur
Komune, die Heldentat der 26 Bakur Kommissare
— der heroischen Kämpfer für die Errichtung der
Sowjetmacht in Aserbaidschan.

Die Große Oktoberrevolution hat die Ketten der so-
zialen und nationalen Unterdrückung der Völker
Transkaukasiens gesprengt und ihnen weite Mög-
lichkeiten der sozialistischen Entwicklung geöffnet. Die
Aserbaidschische SSR, die Werktätigen der Republik
haben einen würdigen Beitrag zur Schaffung und Stärkung
der einheitlichen multinationalen Union der So-
zialistischen Sowjetrepubliken geleistet.

Im harten Kampf des Großen Vaterländischen
Krieges gegen den deutschen Faschismus kämpften die
Soldaten Aserbaidschans Schulter an Schulter mit den
Soldaten aller verbündeten Völker der UdSSR und
zeigten Musterbeispiele an Heldentum und Kommando.
Die Werktätigen der Republik, der Erdolstadt Baku
versorgten die Armee und die Volkswirtschaft sicher
mit Kraftstoff und anderen Industrie- und Agrar-
erzeugnissen.

Unter der erprobten Leitung der Kommunistischen
Partei der Sowjetunion, die konsequent die
Leninische Nationalitätenpolitik vertritt, haben die
Werktätigen der Aserbaidschischen SSR im Zusam-
menwirken mit allen Völkern unseres Landes in den
vergangenen vierzig Jahren trotz aller Schwierigkeiten
einen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben
erzielt.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der
Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der
UdSSR und der Ministerrat der UdSSR, begründen
herzlich die Arbeiter, Kolkhosbauern, die Intelligenz,
alle Werktätigen Aserbaidschans und gratulieren ihnen
zum großen Fest — dem 60. Gründungstag der
Aserbaidschischen Sozialistischen Sowjetrepublik und
der Kommunistischen Partei Aserbaidschans.

Das Jubiläum der Aserbaidschischen Sozialistischen
Sowjetrepublik wird in den denkwürdigen Tagen des
110. Geburtstags W. I. Lenins — des Begründers der
Kommunistischen Partei und des weitesten soziali-
stischen Staates — begangen. Mit dem Namen W. I.
Lenin sind der revolutionäre Kampf und der Sieg der
Sowjetmacht in Aserbaidschan untrennbar verbunden.

Geleitet von der bolschewistischen Partei, haben die
Arbeiterklasse und die werktätigen Bauern Aser-
baidschans mit brüderlicher Hilfe des russischen Proletariats
und der Roten Armee die reaktionäre Macht der
Bourgeoisie und der Gutsbesitzer gestürzt und die
Kräfte der inneren Konturrevolution und der ausländi-
schen Intervention vernichtet.

Als eine markante Seite in der Geschichte der so-
zialistischen Revolution in unserem Lande, als Symbol
des Mutes wird für immer die Tätigkeit der Bakur
Komune, die Heldentat der 26 Bakur Kommissare
— der heroischen Kämpfer für die Errichtung der
Sowjetmacht in Aserbaidschan.

Die Große Oktoberrevolution hat die Ketten der so-
zialen und nationalen Unterdrückung der Völker
Transkaukasiens gesprengt und ihnen weite Mög-
lichkeiten der sozialistischen Entwicklung geöffnet. Die
Aserbaidschische SSR, die Werktätigen der Republik
haben einen würdigen Beitrag zur Schaffung und Stärkung
der einheitlichen multinationalen Union der So-
zialistischen Sowjetrepubliken geleistet.

Im harten Kampf des Großen Vaterländischen
Krieges gegen den deutschen Faschismus kämpften die
Soldaten Aserbaidschans Schulter an Schulter mit den
Soldaten aller verbündeten Völker der UdSSR und
zeigten Musterbeispiele an Heldentum und Kommando.
Die Werktätigen der Republik, der Erdolstadt Baku
versorgten die Armee und die Volkswirtschaft sicher
mit Kraftstoff und anderen Industrie- und Agrar-
erzeugnissen.

Unter der erprobten Leitung der Kommunistischen
Partei der Sowjetunion, die konsequent die
Leninische Nationalitätenpolitik vertritt, haben die
Werktätigen der Aserbaidschischen SSR im Zusam-
menwirken mit allen Völkern unseres Landes in den
vergangenen vierzig Jahren trotz aller Schwierigkeiten
einen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben
erzielt.

Auf das Wort folgt die Tat

Anfang vorigen Jahres hat sich
die Brigade Vokan Stanjuk aus
dem Trakt „Kustanajshtraj“ ver-
pflichtet, im Fünfjahrprogramm
zum 60. Gründungstag der Kasachischen
SSR und der Kommunistischen
Partei Kasachstans zu be-
wältigen.

Das Kollektiv hält sein Wort.
Auf dem Arbeitskloster der Bri-
gade steht bereits Oktober 1. J. Sie
hat schon mehr als 36.000 Kubik-
meter Mauerwerk errichtet und ein
Schichtleistung von 1,8 Kubik-
meter pro Brigademitglied erreicht.
Somit ist die Kennziffer, die für
das Ende des 10. Planjahres
vorgesehen war, bereits überboten.

Im Brigadenverfahren arbeitend,
hat das Kollektiv von Vokan Stanjuk
seit Beginn des Planjahres
8.400 Rubel überplanmäßigen Ge-
winns erzielt und die Arbeitspro-
duktivität um 25 Prozent gesteigert.

Internationales Panorama

Budapest Jugend verurteilt Militarismus

Der Weltbund der Demokrati-
schen Jugend (WBDJ) verurteilt
die militärischen Kreise des We-
stens wegen ihrer Anstrengungen
zum Vortreiben des Weltkriegs
und zur Schürung des Nacis-
tismus. Wie es in der Erklärung
der Zeit des kalten Krieges, heißt
es in einer Erklärung der WBDJ-
Büros zum Internationalen Tag der
Jugendsolidarität.

Der WBDJ hat alle ihm ange-
schlossenen Jugendorganisationen
und die anderen demokratischen
Genossenschaften aufgefordert, den
Kampf gegen das Weltwetter,
für Frieden, nationale Unabhängigkeit,
Demokratie und gesellschaftlichen
Fortschritt zu verstärken.

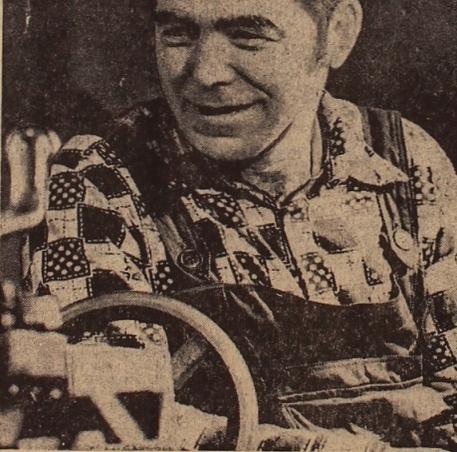
Washington Bewaffnete Provokation

Die Carter-Administration hat
einen bewaffneten Provokationsakt
gegen die Islamische Republik Iran
verübt. Wie ein Sprecher des Wei-
ßen Hauses in der Nacht zum
Freitag sagte, emittierten die
Präsenzkräfte, war es
geplant, von einem in einer
entlegenen öden Gegend auf irani-
schem Territorium eingerichtet
geheimen Flugplatz, aus einer Lan-
deoperation zur Bereinigung der
Spionage angeklagten Mitarbeiter
der USA-Botschaft in Teheran vor-
zubereiten. Wie es in der Erklärung
des Weißen Hauses hieß, schaltete
die Operation jedoch an „techni-
schen Störungen“. Es sei zu einem
Zusammenstoß von zwei amerikani-
schen Flugzeugen auf dem Erdbö-
den gekommen, bei dem acht Besatzungs-
mitglieder starben. Mehrere
amerikanische Militärangehörige
seien verletzt worden. Alle anderen
Teilnehmer der geplanten Aktion
seien evakuiert worden.

Helsinki Einladung angenommen

Die Kommunistische Partei Fin-
lands hat die Einladung der
PVP und der Französischen Kom-
munistischen Partei angenommen,
am Treffen der kommunistischen
Parteien und Arbeiter Europas für
Frieden und Abrüstung teilzuneh-
men, das am 28.—29. April in Paris
stattfinden wird, teilt die jün-
gliche „Tiedonantaja“ mit.

„Die Kommunistischen Parteien
gehen davon aus, daß heute eine
gezielte und initiativreiche Tätig-
keit im Kampf für Frieden, Abrüstung
und weiteren Fortschritt auf dem
Wege der Entspannung notwendig
ist“, stellt das Blatt fest.



GEBIET NORDKASACHSTAN. Die Ackerbauern des Tschapajew Sow-
chos haben ihre Fünfjahrpläne im Verkauf von Getreide an den Staat
vorrüchig erfüllt. In diesem Jahr wollen sie in die Speicher der Heimat
8.200 Tonnen Getreide schütten — bereits für das Konto des neuen Plan-
jahres.

Die Mechanisatoren des Sowchos verfügen über eine vortreffliche Re-
paraturfertigkeit und überholen erfolgreich die Technik. Alle Traktoren-
Sämaschinen und Bodenbearbeitungsgeräte sind einsatzbereit, 60 von 96
Kombines sind ebenfalls überholt, die anderen werden in beschleunigtem
Tempo instand gesetzt.

Der Bestmischer Alexander Reich (unser Bild) hat seine Kombi-
ne im November des vorigen Jahres überholt. Gegenwärtig hilft er an-
gehenden Kombiführern bei Reparaturarbeiten.

Foto: KAS TAG

Zentralkomitee der KPdSU Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR Ministerrat der UdSSR

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Ministerrat der Kasachischen SSR

Mitteilungen

Rudolf JACQUEMIEN

Am Anfang war der Zirkel...

Im alten Petersburg, vor der Jahrhundertwende, gerade Straßen nach dem Zentrum zieren. Wie lange Flächen streckte sie die Admiralität tief in das Herz der Stadt hinein. Hier ragten schöne, respektable Häuserwände, auf breiten Bürgersteigen hier flanierte das Bürgertum, trug Eleganz zur Schau, stolz aufgebläht, bei Tagelohn und Lampenscheln. Am Stadtrand aber drängten sich die engen Gassen, meist kreuz und quer in wirrem Durcheinander. Wie Aussatz wirkten an den Mauern Flecken, mörtnackte, und rauh das Kopfsteinpflaster war. Die Bürgersteige fehlten, und die Menschenmassen, die ständig hier begegneten einander, nur schlicht gekleidet waren, anspruchslos und unbetracht, und aller Modortheit bar. Windschiele Hüften, triste, graue Mietskasernen, und ewig dichtbelegte Baracken, in denen Not und Armut waren stets zu Gast, weil von Fabrikvork sie bewohnt. Hier häuften Menschen nicht von märchenhaften Fernen, denn schwere Arbeit lastete im Nacken. Hier gab es weder Krankengeld noch kurze Urlaubsrast — die Fronarbeit ward schlecht entlohnt. Doch lebte schon in vielen kühnen Kämpferherzen der heiße Sehnsuchtsdrang nach einem Leben, das frei von Unterdrückung, Strafen, und für alle Zeit voll Glück und voller Sonnenschein. Was aber tun, um alle Unbill auszumerzen? Sich gegen Zar und Ausbeuter erheben? Den Kampf ansagen der allmächtigen, hohen Obrigkeit? Und wer, wer würd' mit uns sein! ...Da tauchte eines Abends, wo eine junge Lehrerin ihr Wissen bereitwillig an schon erwachsene Schüler weitergab, ein sonderbar Lektor auf. Es hielt er nicht

ES WAR ENDE der dreißiger Jahre in der Charkower Hochschule für Fremdsprachen.

Dialektischen Materialismus trug ein bekannter Professor von der Universität für den ganzen Kursus vor. Ich sehe ihn auf dem Podium in der Aula stehen, ein stattlicher Mann, vor ihm stehen Studentinnen und Studenten. Er war einer der geachtetsten Examinatoren; wenn es einem gelungen war, bei ihm die Prüfungen abzulegen, hatte er im weiteren grünes Licht. Zu seinem Fach gab es damals weder Christen noch Lehrbücher, alles mußte in Original gelesen werden. Kramphalt kritizierten wir daher Konzepte während seiner Vorlesungen. In der Aula hatte er die vielköpfige Masse der Hörer des Studienjahrs vor sich, auf Kolloquien und Seminaren die einzelnen Studenten. Im Korridor hing die Liste einschlägiger Literatur, die wir durchzulesen hatten.

Unserer Gruppe stand ein Kolloquium über Engels bevor. Bekannt war, daß unser Professor für Engels eine Vorliebe hatte, ihm war seine Dissertation und eine Reihe Artikel und Broschüren aus seiner Feder gewidmet.

Auf dem Tisch vor dem Professor lag die Liste der Studenten, er nannte einen Namen und fixierte seinen Blick auf dem Sprechenden, unbeweglich, gleichgültig. Dieser unbeteiligte Ausdruck, empörte mich damals. Erst viel später, als ich selbst Student vor mir hatte, verstand ich ihn. Hatte er sich doch jahrelang, ja, Jahre lang das Gestammel über ihn so wohl Bekanntes anzu hören, in dem so wenig Selbsterarbeiteten war. Wir mußten ja erst selbst das Denken als solches, die Technologie des Denkens erlernen,

Vor vierzig Jahren

wozu uns sein Fach, der Dialektische Materialismus verhelfen sollte. Kolja Besarab, unser Komsorg, war mit seinem Referat über Engels' „Anti-Dühring“ zu Ende, blieb aber weiter stehen. Der Professor sah ihn an: „Nun, junger Mann?“ „Kolja sagt erregt: „Engels starb am 5. August 1895.“ „Unwartet unterbrach ihn der Lehrer: „Welch Leuchte des Verstandes ist erloschen! / Welch ein Herz hat zu schlagen aufgehört! Diese Worte Nekrasows aus dem Gedächtnis an Dobrojurow wähle Lenin als Epigraph zu seinem Artikel über Engels nach dessen Tod.“

Kolja fiel ihm ungeduldig ins Wort. „Professor, Lenin hätte doch mit Engels zusammenzutreffen können. Er hätte mit ihm persönlich sprechen, sich mit ihm unterhalten, seine Meinung über so vieles hören können. Lenin war doch damals bereits ein gebildeter Marxist.“

Mit Erstaunen sahen wir die Veränderung im Gesicht des Lehrers. Interessiert-freudlich sah er Kolja an, seine Gesichtszüge waren wie im Inneren erleuchtet. „Richtig“, schlug er. In den 90er Jahren war Lenin tatsächlich bereits ein überzeugter Marxist. So ging z. B. seine ausgezeichnete Übersetzung des kommunistischen Manifests in den marxistischen Zirkeln von Saratow von Hand zu Hand und wurde begeistert gelesen. Leider ist sie uns nicht erhalten geblieben.“

Kolja: „Engels war doch damals noch am Leben. Lenin hätte doch...“

Der Professor setzte sich bequem zurecht, über seine Köpfe blickte er hinweg irgendwohin in die Ferne.

„Das Jahr 1895 war für Lenin sehr ereignisreich. Dem Polizeibericht zufolge, und die zaristische Polizei verfügte ja bereits damals Lenins Tun und Lassen, also dem Polizeibericht zufolge fuhr Lenin am 25. April 1895 alten Stils ins Ausland. Er nahm damals Kontakt auf mit der Gruppe Plechanows, Befreiung der Arbeit“ in Genf. Von hier fuhr er dann nach Paris, arbeitete angestrengt in Bibliotheken, traf sich mit Paul Lafargue.“

„Genosse Professor, es ist doch anzunehmen, daß Lenin mit Paul Lafargue über Engels gesprochen hat, daß er ihn vielleicht „besuchen wollte“ meldete sich Kolja.

„Jünger Mann, Sie haben recht. Nur war Engels um diese Zeit bereits schwer krank, gewiß mußte Lafargue davon, ich bin überzeugt, daß er mit Lenin darüber gesprochen hat, anders kann es ja gar nicht sein. Lenin hat immer von einer Begegnung mit Engels geträumt. Die Nachricht von Engels' Tod erreichte Lenin in Berlin. Lenin schrieb damals einen Nekrolog, der leider bis heute unfindbar ist. Seinen bekannten Artikel über Engels schickte Lenin schon später, bereits aus Petersburg, über den Umweg Finnland-Schweden nach Genf für den Sammelband, den er mit der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ besprochen hatte. Am Ende

des Jahres 1895, am 9. (21.) Dezember sah Lenin schon im Petersburger Gefängnis. So war das also, meine jungen Hörer!“

Kolja meinte nachdenklich: „Wahrscheinlich ist es wohl nicht so einfach gewesen, nach England zu fahren, von den Formalitäten abgesehen. Lenin hatte ja gewiß auch mit materiellen Schwierigkeiten zu rechnen.“

Unser Professor fuhr fort: „Wissen Sie übrigens, daß Lenin schon früher ins Ausland fahren wollte? Im Jahre 1888, neun Monate nach seinem Ausschluss aus der Kasaner Uni, erstiät, am 8. September 1888 reichte er ein Gesuch an den Innenminister ein, mit der Bitte, ihm die Reise ins Ausland zu erlauben, wo er an einer auswärtigen Universität Hochschulbildung erwerben wollte.“

Das Kolloquium war beendet. Kolja konnte sich von der Vorstellung einer persönlichen Bekanntschaft Lenins mit Engels nicht lösen. Auf dem Heimweg und später im Studentenheim diskutierten wir darüber. Kolja hatte uns alle angestekt. Wir malten uns Gespräche aus, die zwischen Engels und Lenin hätten stattfinden können, wie doch Engels ein gründlicher Kenner der Zustände im zaristischen Rußland. Wie tröstlich wäre es für den alten kranken Engels gewesen, wenn er in dem jungen Lenin denjenigen erkannt hätte, der die Fahne erhebt, die seinen Händen entsinkt, der die Sache der Arbeiterklasse weiterführt. Hilde ANZENGRUBER

Abdykarim IDRISOW Lenin spricht kasachisch

Auf dem Bildschirm flimmerte es auf. Stimmen und Getöse schwallen an. Ferne Zeiten nahmen ihren Lauf, wir befanden uns in ihrem Bann. Brüllende Geschütze, Pulverdampf, Stürme heulen wild an unser Ohr. Eine rote Fahne ruf zum Kampf, schließend stürmen Menschenmassen vor. Dann besteigt das Podium ein Mann, weise ist sein Wort und ungestüm. Das Jahrhundert hält den Atem an, alle Konfinenre lauschen ihm. Akaakale, würdig und ergaut, freudevoll auf den Bildschirm sehn

Lenin spricht in ihrem Mutterlaut, und sie können ihn erst recht verstehen! Seine Worte sind von weiter Sicht sie entzündend Herzen, denn er schlägt Brücken zu der Zukunft Sonnenlicht... Meine kleine Tochter ist erregt... Ihre Augen glänzen freudevoll: „Du, Papa, das war im Film noch nie, und ich weiß nicht, was ich denken soll: Lenin spricht kasachisch und noch wie!“ Bei der Schulter nehme ich sie leicht, zieht die Tochter sanft zu mir heran: Kind, es gibt, so weit die Erde reicht, keine Sprache, die Iljitsch nicht kann! Nachdichtung: Herbert Henke

Alexander BRETTMANN

Lenz

Berg und Tal stehen wieder im Blüten. Die Hände vor Tandrang glühen. Sobald hat der Morgen begonnen, hell mit ich dem Lenz und der Sonne.

Ich bin, voller Kraft und Gefühlen, ja selber ein Teil vom Frühling. Und wieviel Vergnügen und Freude bereitet der Frühling uns Leuten! Er lohnte sich kaum wohl zu leben, wenn's dich, Wunderbarer, nicht gäbe.

FRAGE: 1979 hat der Verlag „Sowjetischer Schriftsteller“ ihre Kurzromane „Nebel“ und „Dieser verlängerte Sommer“ herausgegeben. Obwohl diesmal die beiden Romane im Russischen Original erschienen, bekamen wir sie meistens in deutscher Sprache schreiben. Warum?

ANTWORT: Die Übersetzung der genannten Kurzromane habe ich selbst besorgt. Ihre Frage ist also ganz berechtigt, weshalb ich denn nicht russisch schreibe, d. h. in der Landessprache, die einen unvergleichlich breiten Leserkreis und entsprechend höhere Auflagen sichert. Ich muß an dieser Stelle verraten, daß ich es in den fünfziger Jahren, gewiß etwas unsicher, wagte ich mich, nicht nur in der deutschen Sprache, sondern auch in der russischen Sprache zu schreiben. Warum also? Einer bestimmten Denkwirkung glaube ich, eine bestimmte Sprache mehr oder weniger genügen! In meinem Fall verhält es sich so: Obwohl ich mich im Russischen sicherer fühle, denn ich habe keine deutsche Schule genossen, finde ich im Deutschen eher und genauer Ausdrücke, die meinem Gedankengang entsprechen.

Andererseits besteht erfreulicherweise noch eine Nachfrage des sowjetischen Lesers nach den ihm zugänglichen deutschsprachigen Literatur. Unser Buchhandel führt aus den deutschsprachigen Ländern vor allem aus der DDR, Bücher ein, denn geleistet und gekauft werden. Doch befriedigt der importierte Lesestoff nicht alle Leser: Sie wollen etwas haben, in dem sie sich selbst und ihre Umgebung erkennen.

Schreibmaschine kam erst später in Betracht), Gedanken und Empfindungen festzuhalten und mitzuteilen. Ich schrieb gerne Briefe und wurde mir angesichts der Verhaltensweise meiner Adressaten langweilig aus Petersburg. Mit 10 Jahren versuchte ich, Poesie zu machen, aber das söhnliche Lob der Erlachsen ließ mich davon absehen.

Als junger Journalist, damals noch in der russischen Presse tätig, bat ich einmal in der Nacht einen todmüden Chauffeur, der so schnell wie möglich ins Gebietszentrum zurückkehren wollte, mich mitzunehmen. Die Beauftragung, ich sollte Lieder singen, damit er nicht am Steuer einschläfe, war nicht aus meiner Macht, nicht er schlopf, und da ließ es erzählen. Als wir vor meiner Tür anhielten, mußte ich alles zu einem guten Ende bringen, anders wollte er mich gar nicht aussteigen lassen. So entdeckte ich meine Fähigkeit, unterhaltend zu fabulieren.

Doch da mein Begriff von Literatur sich durch meine Bekanntschaft mit Puschkin und Schiller, Tolstoj und Heinrich Mann (Thomas Mann war damals noch nicht so wenig bekannt) gebildet hatte, konnte ich mit meinem noch viel zu engen Gesichtskreis — auch mit der Schreibkunst — nicht weit herkommen. Ich mußte mich also zurückziehen, und ich begann zu denken. Erst als mir mit den Jahren bewußt wurde, daß ich etwas Mitteilenswertes weiß, was die anderen vielleicht doch nicht wissen, wagte ich mich an — na ja, jetzt schon an die Schreibmaschine.

Wie sich meine Entwicklung als Schriftsteller gestaltet hat? Ich kann nicht behaupten, daß mir das Schicksal übermäßig hold war. Niemand hatte mich angesprochen, kein Altleister streckte in meinen Anfängerjahren seine schützende Hand über mir aus. Doch nehme ich oft die Hilfe meiner Freunde und Kollegen in Anspruch, wo es sich z. B. um sprachliche Klippen handelt, und ich bin meinen Beratern, Kollegen und Schriftsteller Rudolf Jacquemien und dem Redakteur Ralf Pfeiffer (Januar 1980 verstorben. Red. „Freundschaft“), für ihre Freundschaftsdienste zu großem Dank verpflichtet.

FRAGE: Wie gestaltet sich ihr Schaffensprozess? ANTWORT: Um produktiv zu arbeiten, brauchte ich keine besonderen Bedingungen außer einem Arbeitszimmer, wo ich allein bleiben konnte. Ich benötigte dazu läßt die Familiendemokratie es gar nicht kommen), und guter körperlicher Kondition. Merkwürdigerweise bekomme ich die besten Einfälle manchmal gerade während einer Erkrankung. Als gesunder Mensch wird man von so vielen Pflichten und Sorgen bedrängt, daß völlige Stimmungs- und Schaffensleistung kaum möglich sind. Im Krankenbett, wemöglich noch mit hohem Fieber, sondern man sich von seiner Umgebung ab, und der Gedanke wandelt unruhig umher, vollkommen entsetzt unter. Außerdem muß ich ab und zu reisen, ansonsten auch wandern, und sei es bloß durch die Straßen meiner Heimatstadt. Zufällige Eindrücke fangen sich in Netzen früherer Erkenntnisse, und wo sich die Pole treffen, da schlägt ein Funke.

FRAGE: Woran arbeiten Sie jetzt? ANTWORT: Meine letzte größere Arbeit ist ein gewissermaßen programmatisches Bühnenstück für das Deutsche Theater, das demnächst in Kasachstan eröffnet werden soll. Dieses Stück, „Die große Prüfung“ genannt, handelt von den

FRAGE: Woran arbeiten Sie jetzt? ANTWORT: Meine letzte größere Arbeit ist ein gewissermaßen programmatisches Bühnenstück für das Deutsche Theater, das demnächst in Kasachstan eröffnet werden soll. Dieses Stück, „Die große Prüfung“ genannt, handelt von den

Was den Schriftsteller besonders bewegt

Die deutschsprachige Zeitschrift „Sowjetunion heute“ brachte in ihrem 3. Heft 1980 einen Aufsatz mit dem ungarischen Schriftsteller Alexej DEBOLSKI, der wir an dieser Stelle etwas gekürzt nachdrucken.

trium zurückkehren wollte, mich mitzunehmen. Die Beauftragung, ich sollte Lieder singen, damit er nicht am Steuer einschläfe, war nicht aus meiner Macht, nicht er schlopf, und da ließ es erzählen. Als wir vor meiner Tür anhielten, mußte ich alles zu einem guten Ende bringen, anders wollte er mich gar nicht aussteigen lassen. So entdeckte ich meine Fähigkeit, unterhaltend zu fabulieren.

FRAGE: Inwiefern sind Ihre Bücher autobiographisch? Wer wird zum Prototyp? ANTWORT: Ich nehme an, daß ich mich in dieser Hinsicht von den anderen Autoren wenig unterscheiden. Vieles, wenn nicht alles, was man als Gegenwartsprosa schreibt, enthält in einem oder anderen Maße autobiographische Elemente, wenn nicht durchgehend, so bruchweise über Episoden und Personen verteilt. Natürlich kann daraus, Maßstab meines Romans „Nebel“ nicht mit mir identifiziert werden, wohl aber der kleine Junge, dem dieser auf einem seiner Streifzüge begegnet. Aber das ganze Panorama so wie die handlungsstragenden Ereignisse (bis auf die Hauptintrige, die selbstverständlich erdacht ist) sind meine persönlichen, unmittelbaren Beobachtungen, die über Jahrzehnte in meinem Gedächtnis lagerten.

FRAGE: Diese letzten Kurzromane sind in unterschiedlicher Manier geschrieben: Das eine ist ein revolutionäres Drama, das andere eine lyrische Novelle. Welche Problematik ist für Sie besonders wichtig? ANTWORT: Ein anderer Stoff bedarf eines anderen Verfahrens, man behaut den Granit mit gehärtetem Meißel und den Ton knetet man mit den Fingern. Was mich in jeder Lebenssituation besonders bewegt, sind wissensmenschliche Beziehungen, wie sich diese vor dem sozialen Hintergrund abzeichnen. Natürlich bewegen mich viele Probleme. Aber ich bin kein Fachmann der Landwirtschaft, noch der Industrie und traue mich nicht in die Bereiche, die ich nur von oben überschauen kann. Ich bin der Meinung, daß Technologie die Sache der Techniker sind, der Schriftsteller aber hat es mit Herz und Geist zu tun.

Brandwunden

„Er brennt!“ schrie ein dreijähriges Mädchen schrill. „Seine Beine brennen schon an! Was ist das, gelbes, böser Mensch! Der Elefant... ist ja lebendig!“ Das Mädchen wollte mit der Hand ins Feuer greifen. Der Bursche zog sie an der Kapuze zurück: „Schreie nicht, Kleiner! Hast du nicht gehört, daß man mit Feuer nicht spielen darf? Geh weg! Was hab ich gesagt!“ Er schob das sich widersetzende Mädchen beiseite. „Unterstich dich, dummes Küken! Leute, wessen Kind ist das? Das ist ja eine Tobstüchtl!“

„Ich sagte die Volksweisheit!“, antwortete Lila. „Bevor du dich beweist, sorge dafür, wo du bleibst. Nun haben wir unsere Bielle.“ Jetzt heißt es Kinder zur Welt bringen! „schreie der Vierziger weiter. „Wem gehört unser liches Haus? Der Zukunft. Was heißt Zukunft? Unsere Kinder! Hell und klutend brannte das kräftige Feuer, an dem sich eine Kinderschar wärmte. Es war noch Vorfrühling, und der Wind blies ziemlich kühl. „Auf einmal fand ein Bursche einen Spielzeugelefanten im Müll und warf ihn ins Feuer. Der Elefant hatte weder Rüssel noch Ohren, sein Bauch war aufgerissen und Holzmehl rieselte heraus.

Der 1. Mai

Das Dorf ist heute bunt geschmückt, die Musikanten blasen. Der Erste Mai zieht hochbeglückt mit Fahnen durch die Straßen. Hell strahlen Max und Florian vor Glück und Wohlbehagen: Sie dürfen heut dem Zug voran das Leninbildnis tragen. Iljitsch oracht uns den Lebensmal, führt uns in die Sagenwelt. Wir danken ihm und der Partei für ihre großen Sorgen. Mag dieses schöne Frühlingfest auf Erden ewig währen. In Süd und Nord, in Ost und West steht uns Burg der Freundschaft fest: Nichts kann den Frieden stören.

Ein rotes Blümlein...

Ein rotes Blümlein möcht ich sein am 1. Mai im Sonnenschein. Und daß ein Kind mich freudig trägt im Menschenstrom, ganz glückbeweg.

Auch war ich gern ein Föhnlein rot, das flatternd in der Sonne loht. Verkünden würd ich alle Welt: „Am Rot ist stets der Feind zerschellt!“

Am 1. Mai mit Jubelklang zög ich die schöne Stund entlang. Als goldnes Horn im Völkerchor rief ich zum Kreml hoch empor: „Stets blaue uns der Himmel!“

Frühling

Der Lenz zieht stürmisch ein ins Land. Die Sonne ist sein treuer Helfer, ist seines Sieges Unterpfand. Da hilft dem Winter kein Gebelfer.

Das Saalgrün aus der Erde bricht. Es wallen niegeheakte Kräfte. Wenn auch durchdrucht das Erdgesicht, das Innere ist reich an Säfte.

Die Sonne sich dem Frühling schenkt. Sie wird nicht müd, bis spät zu scheinen. Der Erdball wie ein Fallschirm hängt an Sonnenstrahlen — Halteleinen.

Pferde

„Er brennt!“ schrie ein dreijähriges Mädchen schrill. „Seine Beine brennen schon an! Was ist das, gelbes, böser Mensch! Der Elefant... ist ja lebendig!“ Das Mädchen wollte mit der Hand ins Feuer greifen. Der Bursche zog sie an der Kapuze zurück: „Schreie nicht, Kleiner! Hast du nicht gehört, daß man mit Feuer nicht spielen darf? Geh weg! Was hab ich gesagt!“ Er schob das sich widersetzende Mädchen beiseite. „Unterstich dich, dummes Küken! Leute, wessen Kind ist das? Das ist ja eine Tobstüchtl!“

„Ich sagte die Volksweisheit!“, antwortete Lila. „Bevor du dich beweist, sorge dafür, wo du bleibst. Nun haben wir unsere Bielle.“ Jetzt heißt es Kinder zur Welt bringen! „schreie der Vierziger weiter. „Wem gehört unser liches Haus? Der Zukunft. Was heißt Zukunft? Unsere Kinder! Hell und klutend brannte das kräftige Feuer, an dem sich eine Kinderschar wärmte. Es war noch Vorfrühling, und der Wind blies ziemlich kühl. „Auf einmal fand ein Bursche einen Spielzeugelefanten im Müll und warf ihn ins Feuer. Der Elefant hatte weder Rüssel noch Ohren, sein Bauch war aufgerissen und Holzmehl rieselte heraus.

den in unserem Gebiet. Er ist mehr als hundert Kilometer lang und hat in sich nicht nur die Stadt, sondern auch viele Dörfer eingeschlossen, die manchmal ihre Weiden außer dem Ring haben.

Einmal fuhr ich, mit einem Taxi zu meinen Eltern, die im Vorort wohnen. Und da kam der Wagen in eine richtige Verkehrsstockung, besser aber wäre es zu sagen in eine ungewöhnliche Stillstandzeit. Eine Pferdeherde des nahegelegenen Geländes kehrte gerade von der Weide zurück. Ich wollte immer, daß das Gestüt auf die Züchtung von Deckhengsten spezialisiert ist, aber seine „Produktion“ übertrifft alle meine Vorstellungen.

„Nur im Zirkus habe ich solche Trabchengeste gesehen“, sagte ich dem Taxifahrer. „Und Sie?“

„Ich habe Milliarden von solchen Pferden gesehen“, schmunzelte er. „In den Bildergalerien. In der Literatur. Im Warenaus Kinderweilern Räderchen.“ In Kupfer und Porzellan auf Klavieren und Kommoden, in Spiel- und Trickfilmen. „Zu sehen sie ist aus, aber schön. Dennoch schön!“

„Besuchen sie oft die Rennbahn?“

„O ja! Das ist die einzige Kolonie der lebendigen Pferde. Doch für wie lange reicht unsere Leidenschaft für den Totalisator? Im Hof an meinem Haus spielen die Kinder manchmal Budjonyj-Kletter. Dabei schreien sie „Aufgesessen!“ Jedes Kind hat einen Zaum in den Händen. Und ein Pferd haben sie nur im Fernsehen erlebt.“

„Dann haben wir Glück, nicht?“ Die Pferde gingen über die Autobahn. Ihre muskelspielenden Kruppen glänzten in der untergehenden Sonne. Die lebenswarme Haut schimmerte goldgelb. Bevor sie nach Hause gegangen waren, badeten sie im Fluß. Jetzt schraubten sie und bildeten die Nüstern. Sie spielten schalkhaft mit ihren Mähnen und Schwänzen. Manche Autofahrer drückten unzufrieden und sogar empört auf die Hupe. Die Hengste wärten ihre Köpfe zurück und wiherten laut und gedehnt, als ob sie sich über die Autoherde lustig machten. Neben ihrem Wiehern klang das Autogetöse schwächlich, kränzlich, gebrechlich.

„Heda! Hirt!“ stieg ein Fahrer aus seinem Wagen aus. „Treibe mal besser deine Pferde an! Ich werde mich noch heute über euer Gestüt beklagen!“

Der berittene Hirt schaute verächtlich auf unsere immer größer werdende Autokolonne. Er sagte kein Wort. Er schien auch ein Teilchen dieses Trugbildes zu sein, daß wie ein schöner Kindelstrauß vor uns vorbeizog.

„Hör mal auf zu schreien, Freund! Warte ein bißchen! Laß uns die Schönheit bewundern! Ich könnte weinen, so tun mir die Pferde leid. Schau. Sie gehen doch der Abendröte entgegen.“

FRAGE: Woher stammen Ihre Vorfahren? ANTWORT: Ich bin in Charkow geboren, das weiß ich noch genau, obwohl es schon so lange her ist (1916). Mein Vater stammte aus einem ukrainischen Handwerkeramt. Die Mutter war Tochter eines russischen Intellektuellen. Meine Großmutter Pauline Scholz war die erste, die mir die Liebe zum russischen Wort, Lied und Volksmärchen beibrachte.

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts übersiedelte ein Sproß der Moskauer Drechslerfamilie Scholz nach Charkow und gründete dort seine eigene Werkstatt zur Herstellung von Billardkugeln. Neulich konnte ich beim Besuch der Museenarchiv feststellen, daß ein gewisser Scholz im Märzjahre 1812 in Moskau ein Drechslerwerkstatt eröffnet hatte. Da in diesem Jahr der vierländische Krieg gegen die französischen Einlinge begann, der Gange war, konnte ein ausländischer Handwerker kaum eine andere Gelegenheit haben, nach Moskau zu kommen, als mit den napoleonischen Truppen. Diese Entdeckung ließ mich sofort an die Westfälische Armee denken und andere Truppenteile, in denen deutsche Rekruten mitmachen mußten. Aber zu weiteren Schemen und Schlußfolgerungen kam die Müde, man hat ja Wichtigeres zu tun.

FRAGE: Wie sind Sie Schriftsteller geworden? ANTWORT: Mir machte schon immer Spaß, mit so einfachen Mitteln ein Papier und Stift die

Verse am Wochenende

Bürger der Partnerstädte

Es ist ein eigen Ding um diese Sache, um eine Partnerschaft...

Sie wollen Briefe und Geschenke fassen, zuweilen auch mal fahren auf Besuch...

Sie wollen Freundschaft miteinander pflegen, einander kennenlernen näher noch...

Sie wollen, daß die Kinder Freundschaft schließen, ganz gleich von welcher Nationalität...

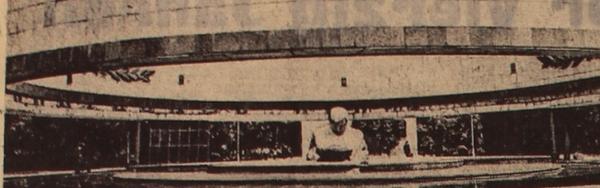
Sie wollen nicht, daß unter ihren Dächern der Schrecken wohne und die Trübsucht...

„Die guten Bürger aller Partnerstädte sind aufrecht dem Frieden zugewandt...

Sie wollen, daß der Himmel ihrer Städte, des ganzen Landes bleibe klar und rein...

Rudi RIFF

26 БАКЫ КОМИССАРЫ



Sowjetaserbaidshan - 60 Jahre alt

Mit einem großen Arbeitssieg - der vorfrühesten Erfüllung der Aufgaben des zehnten Planjahres...

Spezialisten verschiedenster Fachrichtungen für die Länder Europas, Asiens, Afrikas und Lateinamerikas...

Fotos: TASS

Bergarbeiter als Ballettänzer

Viktor Pletnow, Bergarbeiter der Karagander Grube Nr. 122, begibt seine zehnjährige Bühnentätigkeit...

Im Spielplan des Theaters stehen etwa 20 Ballettaufführungen und 60 Konzerte...

Die erste „große“ Premiere war das Ballett „B. Assaf“...

In diesen Frühlingstagen leuchten lange die Fenster des Zaalens...

Kulturleben der Republik

Filmamateur

Der Kurzfilm „Tag für Tag“ bewahrt viele interessante Momente aus dem Leben des Kollektivs des Sowchos „Tschistowski“...

Gleichzeitig arbeiten die Studioschüler an einem Dokumentarfilm, gewidmet dem 60. Gründungstag Kasachstans...

Interessante Klubarbeit

Einmal im Monat werden im Stadtkulturhaus zu Schwetschenko Sitzungen des Klubs „Podruschka“ veranstaltet...

Studio der Talentierten

Boris Morozow leitet schon seit zehn Jahren ein Studio für darstellende Kunst „Lastotschka“ im Klub der Bergarbeiter...

Zum 35. Siegestag im Großen Vaterländischen Krieg

Brot für den Sieg

„Mögen auch die Greise und Kinder wissen, daß eine Durchnäherung bistil ich habe es mit eigenen Augen gesehen...“

Auf Gastreisen ins Ausland

Gogolis „Die Heirat“ und Turgenjews „Ein Monat auf dem Lande“ werden am internationalen Festival „Russische Realisten“...

Napoleons Schatz geortet?

Mit einem Hydromagnetgerät sind jetzt im Schlamme des Semljow-See bei Smolensk Bromid-Körper festgestellt worden...

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“